

Rudolf Ripper – Texte zur Jagd und Natur

WildAkademie, Jagdschule Donau-Iller

(Alb-Jäger 2024)

Mit diesem Bericht möchte ich kurz auf ein paar Begebenheiten hinweisen, die mich veranlassten, schon seit frühester Jugend, mit der Natur und der Jagd zu befassen.

Als Kind, geprägt durch die Nachkriegsjahre eines sinnlosen Krieges, habe ich schon früh erkannt, dass nur eine heile, funktionierende Natur zum Überleben der Menschen möglich ist.

Als achtjähriges, hungerndes Kind war das Absuchen der Büsche und Sträucher nach Beeren und Nester mit Eiern der verschiedenen Vogelarten in einem Garten in der Nähe eines Lagers, in dem wir zwangsweise untergebracht waren, der Alltag.

Später als Jugendlicher wurde die Suche auch auf andere, Hunger stillende Tiere und Pflanzen ausgedehnt. Bis unsere Mutter uns wieder, nach den unruhigen Kriegsjahren, auf geregelte Bahnen lenkte. Das zusammen gebrochene Schulwesen wurde wieder aufgenommen, und ich trat in den neu erwachten Naturschutzbund für Vogelschutz, mit ähnlich denkenden Menschen, ein.

Die Zeit festigte die Neigung zur Natur ohne Widerspruch und verdrehten Naturschutzgedanken.

1964 gründete ich die Schule für Jagd und Natur, um mein Wissen für erklärbaren Umgang mit der Natur und der Jagd zu vermitteln. Heute besteht die Schule 62 Jahre. Es war ein langer Weg. Am Anfang wurde das Wissen aus noch vorhandenen Schulbüchern, Fragen und Antworten auf handgeschriebenen Blättern verbreitet. Das praktische Wissen durch häufige Revierbegehungen gefestigt. Fährten, Spuren und Geläufe wurden intensiv gesucht und bestimmt. Gefundene Federn und Haare wurden bestätigt. Vogelstimmen und Geräusche analysiert. So entstand eine Verbindung und das Verständnis für alles, was da kreucht und fleucht.

Die später, auf Raten gekaufte Schreibmaschine mit Blaupausenpapier zur Vervielfältigung der geschriebenen Blätter war ein Gewinn.

Meine 16-jährige Mitarbeit in einem Hochwildrevier im Allgäu bei Oberstdorf rundete die Zuneigung zur Jagd auf. So entwickelte sich in mir im Laufe der Zeit ein Verständnis zur Jagd und der Natur, das sich nicht verändern lässt. Es ist einfach nicht richtig, dass Menschen negative Erfolge dem meist Schwächeren zuordnen.

Vor einiger Zeit wurde mir ein Ausschnitt der Zeitung (Die Zeit vom 17. August 23) in meinen Briefkasten gelegt. Der Verfasser berichtet in seinem Artikel, wie mir scheint, mit wenig Verständnis, aber mit reißerischen Sätzen möchte er die Leser über Jagd und Jäger informieren. Er zitierte unter anderem einen namhaften Politiker und Naturschützer mit den Worten: Ohne die Jäger kann er (der Politiker und Naturschützer) den „Kampf“ gegen die Rehe nicht gewinnen.

Da kommt mir die Frage, neben dem vom Schreiber nicht verstandenen Tun der Jäger: Was will er denn bekämpfen? Etwa waffenlose Rehe, die nichts anderes tun, als in ihrer angestammten Lebensweise zu überleben. (Wildtierökologie) Vielleicht gibt es ja heute schon den einen oder anderen Gedanken, den Bestand an „schädlichen“ Tieren auf null zu setzen.

Diese Weltanschauung hatte man vor mehr als 150 Jahren auch schon. Da galt der Kampf dem Wolf, der durch Schlagen (Töten) von Weidevieh, den damals meist armen Leuten die Lebensgrundlagen nahm. Heute setzt man den Wolf wieder ein!

Die Erde und wir Menschen brauchen den Wald, und wir brauchen Menschen, die den Wald erhalten. Man muss sich aber die Frage stellen: „Welchen Wald?“ Profit bringende Holzplantagen mit meist einseitig gewünschten Baumarten und Altersgruppen, oder ökologisch funktionierende Waldarten mit verschiedenen standortgemäßen Baumarten und dazu einer Vielfalt dort lebender Tierarten.

Eines ist sicher: Mit dem jetzigen Waldzustand, der den zukünftigen Witterungsaussichten nicht mehr gewachsen erscheint, sind nicht die Tiere schuld. Heute möchte man einen anderen Wald haben. Man spricht von Waldumbau. Wie ich lesen konnte, hat die Bundesregierung 2022 beschlossen, die nächsten 5 Jahre 900 Millionen Euro in den Waldumbau zu investieren. Da kommt bei mir wieder die Frage: Sollte der umgebaute Wald den negativen Einflüssen, die der Mensch laufend produziert, gerecht werden? Warum hat man mit dem Waldumbau denn nicht schon früher begonnen?

Vorweg genommen: Mit diesen, meinen Ansichten und Gedanken möchte ich keineswegs provozieren, sondern zum Nachdenken anregen, um die Wahrheit mit einzubeziehen, bevor man negative Aktivitäten durchführt.

Rot- und Rehwild machen den Wald kaputt, hört man immer wieder. Diese Tiere machen den Wald nicht kaputt, sondern den gewünschten finanziellen Profit und einseitige Wald- und Naturvorstellungen. Gegen einen Profit ist nichts einzuwenden, aber nicht nur. Ich meine alle Einflüsse, die in den letzten Jahren zum Nachteil der Natur und unserer Erde bekannt wurden, sind ohne Ausnahme von Menschen gemacht. Ich kann keinen einzigen wesentlichen Einfluss erkennen, der durch Tiere entstand. Es ist ganz einfach nicht richtig, immer wieder negative Erfolge oder rechthaberische Situationen den Schwächeren zuzuschreiben.

Nehmen wir das Wort „Schaden“. Die Evolution hat im Laufe der Zeit viele Tiere erzeugt. Dazu auch, heute noch, aktive wiederkäuende Pflanzenfresser und nicht wiederkäuende Allesfresser. Diese Arten spielen die Hauptrolle bei dem Wort Wildschaden in Land- und Forstwirtschaft.

Dabei muss man doch wieder fragen, wo sollen diese Tiere hin, und was sollen sie fressen? In unserer, bis zum letzten Quadratmeter, zu unseren Gunsten veränderten Landschaft.

Die Menschen in unserer Wohlstandsgesellschaft, mit ihrer fest geschriebenen Lebensart und ihrem Vertrauen in die Technik, haben sich in ihrer Weltanschauung sehr verändert. Auch bei den Jägern hat sich das Verständnis zur Jagd geändert. Häufig hört man die Bezeichnung von der „modernen Jagd“. Dabei spielt die Technik eine entscheidende Rolle und macht die Tiere teilweise chancenlos. Eigentliches

Jagen kann dabei nicht gemeint sein, denn die Jagd besteht nun einmal immer noch aus wildbiologischem Wissen und tierschutzgerechtem Töten von Wildtieren und einem, den landschaftlichen Verhältnissen angepassten Wildbestand.

Ich wünsche allen Jägern Erfolg bei der tierschutzgerechten Jagd.

Rudolf Ripper

Seit 1964 – Schule für Jagd, Natur und Ethik

www.jagdschule-donau-iller.de | info@jagdschule-donau-iller.de